# Lehren – Lernen – Lauschen #06

## Marisol Vidal Martinez

CC BY TU Graz Lehr- und Lerntechnologien, Katharina Salicites, Marisol Vidal Martinez

[Intro, Jazzmusik im Hintergrund]

**Lehren – Lernen – Lauschen**

**Der Lehre eine Stimme geben**

Persönliche Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der TU Graz, die uns in die Welt der Lehre einladen, über ihre Motivation, aber auch Herausforderungen berichten.

*Katharina Salicites:* Heute darf ich bei uns im LLT-Studio Marisol Vidal Martinez begrüßen vom Institut für Architekturtechnologie. Sie ist bei uns an der TU Graz auch Coordinator for International Affairs. Hallo.

*Marisol Vidal Martinez:* Hallo.

*Katharina Salicites:* Freut mich, dass du heute kommen konntest. Wir starten ganz klassisch und ich bitte dich, dass du ein bisschen was über dich erzählst, also wo du herkommst, über deine Ausbildung und was du an der TU Graz so machst.

*Marisol Vidal Martinez:* Danke für die Einladung. Wie der Name wahrscheinlich schon preisgibt, bin ich aus Spanien. Ich bin in Spanien aufgewachsen. Ich habe auch in Spanien studiert, an der Universität Polytechnikum in Valencia. Und im Rahmen meines Studiums bin ich eigentlich erst nach Graz gekommen als Erasmusstudentin. Also ganz ein klassischer Fall von Erasmusstudentin, die für ein Semester kommt und dann doch länger bleibt. Das ist sehr lange her. Also im letzten Millennium kann man mittlerweile sagen. Zuerst war ich einige Jahre Architektin, habe Architektur studiert und habe dann einige Jahre in Büros gearbeitet, habe auch so Baustellen gehabt, in Graz natürlich, in der Steiermark, aber auch in Linz und in Innsbruck. Und 2003 bin ich wieder an die TU Graz gekommen, aber diesmal als Universitätsassistentin am Institut für Architekturtechnologie. Und seitdem bin ich da. Was ich so mache? Also ich habe natürlich einiges an Lehre. In diesen vielen Jahren habe ich so gut wie alles gemacht am Institut von Bachelor, Master, Konstruktionslehre, Entwurfslehre, Vorlesungen, Übungen und das ist auch gut so! Ich genieße sehr diese Abwechslung. Und seit zehn Jahren, nein elf Jahren mittlerweile, bin ich auch als Koordinatorin für die ganzen Internationalisierungsangelegenheiten an der Fakultät zuständig.

*Katharina Salicites:* Du meintest, dass du in deiner Laufbahn an der TU Graz ganz viele unterschiedliche Lehrveranstaltungen bereits gehalten hast. Was bereitet dir denn am meisten Freude in der Lehre? Was motiviert dich? Worauf bist du auch stolz in diesem Zusammenhang?

*Marisol Vidal Martinez:* Also ich schätze sehr diese Abwechslung. Ich habe zum Beispiel eine Vorlesung im ersten Semester. Das ist die Baustoffkunde. Das ist natürlich ganz anders als Entwurfslehre am Ende von Master. Aber genau, dass ich beides machen kann, weil die Herausforderungen sind woanders, aber auch die Belohnung sozusagen oder die guten Aspekte sind andere. Also mit Erstsemestrigen zu arbeiten ist sehr spannend. Also sie kommen natürlich als sehr heterogene Gruppe, sowohl von der Herkunft her als auch von der bisherigen Ausbildung. Und natürlich versuche ich durchs Thema Material, das ist etwas Greifbares, womit sie alle Erfahrungen gemacht haben in Ihrem mindestens 18-jährigen Leben, zum Thema, sie sowohl für Konstruktion als auch Architektur zu interessieren oder die ersten Verknüpfungen da zu schaffen, das ist natürlich eine ganz andere Herausforderung als mit Masterstudierenden in Entwurf, wo man natürlich sehr in die Tiefe gehen kann, wo man ganz aktuelle Themen behandeln kann und wo es eher ein Studiosetting ist. Wenn ich Studierende, die man Mitte des Semestesr schon gut kennt und wo man sehr so gemeinsam am Projekt und an Ideen arbeitet...das ist eine ganz andere Lebensweise. Aber beide haben so ihre Tücken, aber auch ihre Vorteile.

*Katharina Salicites:* Was ist denn eine Tücke oder Herausforderung?

*Marisol Vidal Martinez:* Herausforderung? Studioarbeit ist sehr anstrengend. Es ist ganz viele Stunden, das ist viel Zeit. Es ist ein Reifungsprozess, und den kann man nicht timen. Genau. Von wegen "Bis morgen hast du eine gute Idee". Und übermorgen ist alles im Detail ausgearbeitet. Hin und wieder braucht es länger und hin und wieder ist der Weg dorthin das Interessanteste. Aber dementsprechend viel Zeit und viel Aufwand steckt da drinnen, auch wenn es sehr lohnend ist von der anderen Seite. Während bei den Erstsemestrigen... eben an alle ranzukommen mit diesen ganz unterschiedlichen Hintergründe. Das ist natürlich eine Herausforderung und das ist das erste Semester, es passiert so viel, und dass man da auch einen Teil der Aufmerksamkeit bekommt. Da steckt viel Arbeit dahinter. Also wirklich ranzukommen.

*Katharina Salicites:* In der Lehre ist es ja auch besonders wichtig oder wird immer wichtiger, auf gesellschaftlich relevante Themen einzugehen. Sowas wie Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit, Diversität. Wie kannst du das in deiner Lehre integrieren?

*Marisol Vidal Martinez:* Ja, das ist sehr interessant und natürlich je nachdem, um welche Lehrveranstaltung es sich handelt, kommt es anders vor. Bei einem Erstsemestrigen, zum Beispiel Baustoffkunde, kommt einiges in Bezug auf Nachhaltigkeit und ich habe so vor zwölf Jahren mittlerweile angefangen, diese Vorlesung abzuhalten und damals habe ich schon bei jeder Baustoffgruppe eingebaut, Kriterien zum Thema Nachhaltigkeit und Informationen über: Wie viel Energie braucht es bei der Herstellung? Wie ist die Lebensdauer? Gibt es irgendwelche Umweltprobleme und kann man es recyceln? Kann man es wiederverwerten, wiederverwenden? Und ich hatte den Eindruck, dass die ersten Jahre das nicht so wirklich interessiert hat die Studierenden. Also meistens kam die Frage: "Kommt das in die Prüfung rein oder nicht?" Während es im Laufe der letzten fünf, sechs Jahre ein ganz klares Interesse gibt es von den Studierenden, also die die neuen Generationen wissen, das ist ein Thema und sie wollen's wissen. Also jedes Mal, wenn es eine Fragerunde gibt. Fast die meisten Fragen beziehen sich auf dieses Thema: Wie ist es, in Bezug auf Umweltverschmutzung, kann man nicht was anderes verwenden? Wieso wurde dies und das noch nicht gemacht? Das beschäftigt sie und das ist einerseits erfreulich, andererseits natürlich, man weiß, warum es sie beschäftigt. Und es ist natürlich fünf vor zwölf, dass wir uns alle mit diesen Themen beschäftigen. In späteren Semestern, also wir haben am Institut einiges, zum Beispiel im drittem Studienjahr, wo die Konstruktionslehre sehr intensiv stattfindet. Da gibt es viele Lehrveranstaltungen, die sich mit dem Thema Urban Mining, also dem Nutzen von Ressourcen beschäftigen. Also wenn man ein Gebäude abbricht, zum Beispiel das Eingebaute nicht einfach ab in die Deponie..., sondern schauen, welche Ressourcen, welche Rohstoffe in eingebautem Zustand wiedergewonnen werden können. Oder natürlich, diese Themen, sowohl in den Materialien oder natürlich in Entwurf ist immer ein Thema. Wie kann man vernünftig mit Ressourcen umgehen und auch auf die Lebensdauer das Ganze planen? Also rein von der planerischen Seite auch gesehen bis hin zu eben im Master, Entwurf und Seminare, wo es zunehmend ein Thema ist, aber eben nicht nur von uns als Lehrende, sondern eindeutig von den Studierenden auch kommt, dazu auch andere gesellschaftliche Themen: Wie sieht es aus, wenn man ein Gebäude plant. Wir nehmen sehr oft öffentliche Gebäude als Beispiel, weil eben solche Themen sehr stark vorkommen. Aber natürlich auch wenn man Wohnbau plant, dann kann man nicht wegschauen von gesellschaftlichen Entwicklungen und von wem wird das geplant? Und wie soll die Gesellschaft in 20, 30, 50 Jahren ausschauen, damit das Ganze immer noch Sinn macht? Und das ist eines der Dinge, die ich an meinem Unterricht am meisten schätze, dass...durch diese ständigen Gespräche mit den Studierenden bin ich natürlich auch gefordert, nachzudenken und mit am Laufen zu bleiben in diesen Themen.

*Katharina Salicites:* Im Grunde kann man sagen, dass du dich durch den Austausch mit den Studierenden, mit der Gesellschaft, auch weiterentwickeln kannst und immer die neuesten brandheißen Themen der Jugend mitbekommst.

*Marisol Vidal Martinez:* Genau. Also ich glaube, als Architekt\*in muss man das machen mit den Themen der Gesellschaft, weil bei der Planung, da ist immer viel Vorlaufzeit, da muss man immer etwas im Voraus denken. Der Unterschied zu Planer\*innen, also rein Architekten und Architektinnen, die in Büros sitzen, ist vielleicht dieser ständige Kontakt mit Jugendlichen oder mit jungen Erwachsenen, die natürlich... mittlerweile gibt schon einen gewissen Altersunterschied, dass war in meinen ersten Jahren an der TU Graz nicht so. Mittlerweile ist ganz klar, da gibt es eine Generation dazwischen und sonst hätte ich einfach keinen Einblick oder keinen Kontakt in diese ständig wechselnden Themen oder auch Skills, Fähigkeiten. Was Studierende bringen, das verschiebt sich auch. Prioritäten, Werte, das ist jetzt anders als vor 20 Jahren.

*Katharina Salicites:* Also du hast zum einen den Kontakt zu diesen sehr jungen Menschen und zum anderen auch einen sehr internationalen Rahmen dadurch, dass du auch Coordinator for International Affairs bist. Was ist da besonders herausfordernd für dich? Warum hast du dich dazu entschieden, das auch zu machen?

*Marisol Vidal Martinez:* Ja, also ich habe natürlich einen Background, einen Hintergrund. Ich habe die TU Graz als Incoming Studentin erlebt und ich weiß natürlich, was sind Herausforderungen, wenn man gerade angekommen ist und nichts von System versteht oder alles? Natürlich, wenn man alles einem alles Spanisch vorkommt, aber anders rum in dem Sinne. Und es gab einfach einen Moment, wo an der Fakultät, jemand man das übernehmen müsste. Und ich wurde gefragt, ob ich prinzipiell Interesse hätte. Ich war nur am Rande beteiligt. Natürlich haben sich spanische Studierende bei mir gemeldet und ich hatte von der Seite etwas Kontakt. Aber ich habe dann zugesagt. Aus zwei Gründen. Einerseits, weil es natürlich auch für mich eine lebensverändernde Phase oder Erfahrung war, die ich überhaupt jedem empfehlen kann. Etwas dazu beizutragen, das Leben der Studierenden durch solche Austauscherfahrungen zu bereichern, ist natürlich schon eine gute Motivation, da mitzumachen. Und andererseits natürlich, weil ich selber auch neugierig bin. Ich habe auch natürlich Kontakt, bin in Kontakt geblieben mit sowohl meiner Universität als auch mit vielen anderen, mit denen ich zu tun hatte im Rahmen meiner Lehre in den Jahren dazwischen. Und das ist auch etwas, was mich selbst sehr bereichert zu sehen, wie andere Universitäten arbeiten, wie sie Dinge anders machen als wir. Und das gibt natürlich eine perfekte Gelegenheit, dieses Netzwerk weiter, weiter zu pflegen oder weiter zu erweitern.

*Katharina Salicites:* Was zeichnet für dich diese diese Rolle als Coordinator for International Affairs aus? Was macht dir besonders viel Freude daran? Was ist vielleicht auch besonders herausfordernd, was die Tücken dahinter?

*Marisol Vidal Martinez:* Ich weiß nicht, ob es jedem bewusst ist, was diese Rolle ist. Vielleicht, damit man das auch versteht. Man ist die erste Ansprechperson in Internationalisierungsangelegenheiten, die den Überblick bei den Fakultäten und die Strategie behält. Aber man ist natürlich auch nicht allein. Für die administrative Abwicklung ist natürlich das International Office da und das ganz gut auch unterstützt. Man ist natürlich in ständiger Absprache mit Dekan oder Dekanin und natürlich hat auch innerhalb der Fakultät mit vielen anderen Personen zu tun, damit alle sozusagen an einem Strang ziehen und immer eben der Zeit voraus mit gewissen fünf oder zehn Jahren Vorschau diese Strategie entwickelt und auch natürlich umsetzt. Da sind Aufgaben so, ich sage mal banal, aber so wichtig, wie sich um die Incoming Studierenden zu kümmern, also die zu informieren, die zu begleiten, auch in ihren ersten Wochen an der TU Graz, als auch die TU-Graz-Studierenden zu informieren, zu beraten, wenn sie so ein Auslandssemester oder irgendwelche anderen Internationalisierungserfahrungen machen wollen, aber auch das Netzwerk der Fakultät, also die Partneruniversitäten auszuwählen oder zu evaluieren. Und dieses Netzwerk natürlich ist nicht für immer in Stein gemeißelt, sondern es wird ständig geändert und erweitert, sich um Gastprofessor\*innen zu kümmern, und es gibt dann dahinter auch viele, ich sage mal unsichtbare Aufgaben, wie einfach Statistiken und Exceltabellen sind auch dabei und solche vielleicht nicht so spannenden Aufgaben. Also die Herausforderung ist es vielleicht, diese eine Fakultät besteht aus so vielen Menschen mit so vielen Tätigkeitsfeldern und alle werden vom Thema Internationalisierung irgendwie berührt. Und die haben aber ganz andere Blickpunkte auf die Sache und dass man mit allen...diesen ganze Rollen versteht. Also zum Beispiel Sekretariate der Institute spielen eine sehr wichtige Rolle, wenn es darum geht, so eine Welcome Culture bei Incoming Studierenden zu schaffen. Und sie haben natürlich von ihrem Blickpunkt ganz andere Herausforderungen oder ganz andere Interessen als institutsleitende Personen oder die heimischen Studierenden. Das ist vielleicht die größte Herausforderung, auf allen diesen Ebenen gleichzeitig das Thema zu tragen. Auf der positiven Seite natürlich, das Beste, was passieren kann: Ich rede oft mit Studierenden, wenn sie zurück sind von ihrem Auslandssemester und die berichten dann, wie es ihnen gegangen ist. Und sehr oft kommt der Satz: "Das war die beste Erfahrung meines Lebens". Also allein das macht es schon wert, diese vielleicht doch etwas mühsame Tätigkeit im Hintergrund gemacht zu haben. Das sind fast veränderte Menschen, die einfach durch ein Semester so viel mitnehmen konnten, das ist wirklich etwas, dass, wenn auch vielleicht das Ganze nicht so spannend ist, hilft, dabeizubleiben. Und dann auf der jetzt persönlichen Seite, auf der egoistischen Seite sozusagen, der Kontakt mit diesen ausländischen Universitäten, auch hin und wieder besuchen. Und lernen, wie sie funktionieren. Wie, welche Methoden sie anwenden? Was... Ja, das ist natürlich immer bereichernd. Man bringt immer viel mit, was man auch selber für die Lehre in Graz verwenden kann.

*Katharina Salicites:* Hast du vielleicht ein Beispiel für uns, was du vom Ausland mit zu uns gebracht hast? In deine Lehre?

*Marisol Vidal Martinez:* Ja vielleicht, bevor Corona uns alle noch zu großer Digitalisierung verholfen hat, muss man das vielleicht so positiv formulieren, da gab es Universitäten, die schon vieles... nicht nur Online-Lehre, sondern viele Schritte, die bei uns noch sehr handwerklich jetzt einmal gelaufen sind, schon sehr digital oder sehr anders umgesetzt haben. Das war immer eine eine Quelle zum Beispiel für Inspiration. Aber ich versuche auch gewisse Dinge doch nicht wie bisher zu machen, sondern etwas dynamischer.

*Katharina Salicites:* Für dich ist natürlich an der TU Graz das International Office Welcome Center zentrale Ansprecheinheit. Wie ist da die Zusammenarbeit? Wie tauscht ihr euch aus? Was macht ihr miteinander?

*Marisol Vidal Martinez:* Ich kenne das International Office, seitdem ich selber Erasmusstudentin war. Ich glaube, da bestand das ganze aus drei Personen, von denen zwei immer noch da sind, was sehr erfreulich ist. Und natürlich ist es in der Zwischenzeit viel gewachsen, was natürlich ...die Aufgaben sind auch viel gewachsen. Das war...damals waren wir nur ganz wenige Erasmusstudent\*innen. Ich glaube, Österreich war zwei Jahre lang in der EU. Also das war alles sehr neu. Und mittlerweile ist zum Glück natürlich nicht nur Erasmus, sondern sind viele Programme und viele andere Praktika und viele andere Kanäle für Internationalisierung entstanden. Das war, wieder zurück vielleicht auf die auf die Frage vorher, auch einer der Gründe, warum ich diese Rolle als Koordinatorin übernommen habe. Ich habe gewusst, ich kann mich aufs International Office verlassen, ich habe sie gekannt, weil natürlich ohne sie würde nichts laufen. Also sie sind natürlich für die administrative Umsetzung, diese ganzen Stipendien und Anträge und so zuständig, aber weiter hinaus, also die haben auch die zentrale... so was wie wir Koordinator\*innen für die Fakultäten machen, machen sie natürlich mit. Das Vizerektorat für Lehre hat den Überblick für die ganze TU Graz. Und ich weiß, dass wenn ich eine Frage habe, entweder kriege ich sofort eine Antwort oder wird die Antwort gesucht und auch nachgeliefert. Die sind ganz kompetent und sehr freundlich, so dass es wirklich Spaß macht, mit ihnen zu arbeiten. Im Moment ist das Ganze natürlich eher auf...diese ganzen informelle Kanäle sind etwas reduziert, weil natürlich man das mit dem Kontakt auch reduziert, aber ich besuche sie oft örtlich. Das International House in der Lessingstraße ist auch nicht weit von meinem Büro. Das ist natürlich praktisch, weil es gibt immer irgendwelche Themen zu besprechen mit den jeweiligen bearbeitenden Personen für jedes Programm. Und da kann ich am besten im persönlichen Gespräch alle Themen, alle Fragen, alle offene Themen klären und es gibt immer einen guten Kaffee dazu. Das ist natürlich auch nicht schlecht. Also das ist ja der zentrale Baustein in Internationalisierung an der Fakultät. Und es gibt...Ich kenne zum Beispiel viele ausländische Systeme, die haben in jeder Fakultät so wie ein kleines International Office. Und ich glaube, unser System funktioniert ganz gut mit diesem zentralen International Office und den Koordinator\*innen, also eigentlich eine Person als Bindeglied zur Fakultät, aber es macht Sinn, dass es eine zentrale Organisationseinheit gibt.

*Katharina Salicites:* Das International Office veranstaltet ja viele unterschiedliche Events für Studierende, für Mitarbeiter\*innen, für die Fakultäten. Hast du da irgendwie eine Erinnerung an eine Veranstaltung, die dir besonders gut gefallen hat, die dir besonders stark in Erinnerung geblieben ist?

*Marisol Vidal Martinez:* Ja, das war die Welcome Reception for Income Students. Das war immer so ein Highlight, auch wenn es natürlich gerade in der Zeit ist, so kurz vor Semesterbeginn, wo wir alle so viel zu tun haben. Aber vielleicht genau deswegen. Kann auch sein. Das findet in der Aula statt und da werden die Incoming Studierenden haben eine Woche, zwei Wochen vorher viele Einschulungen, TUGrazOnline, TU Graz Bibliothek, Führungen durch den Campus. Und so weiter. Aber das ist der Moment des Ankommens. Jetzt seid ihr da und willkommen. Und sie haben es immer sehr geschätzt, die Studierenden. Man hat gesehen, wie diese Wertschätzung in diesem so spannenden Moment...sind so viele Unsicherheiten in diesen ersten Wochen des Aufenthaltes und so viele Probleme oder oder Dinge, die sie gerne wissen würden und noch nicht wirklich möglich sind. Diese Welcome Reception war für sie immer so ein Moment, das Aufatmen sozusagen. Es wird gut klappen. Das "It will be okay" und da verlassen sie sich eben auf das International Office und die jeweiligen Koordinator\*innen. Es ist auch ein bisschen die Übergabe von International Office an den\*die Fakultätskoordinator\*in von den jeweiligen Studierenden. Die Atmosphäre ist einfach so nett und das ist natürlich ein kleine Bubble. So viele Leute aus so vielen Ländern, die sich gegenseitig kennenlernen. Und das ist, ich glaube, die physische Darstellung von Internationalisierung von der besten Seite.

*Katharina Salicites:* Wie habt ihr das Thema mit der Welcome Reception jetzt in der Coronazeit gelöst, wo man ja nicht mehr in einer großen Aula sich treffen konnte mit ganz vielen Personen?

*Marisol Vidal Martinez:* In kleineren Gruppen. Also nicht in der Aula alle zusammen dieses come together, sondern es gab natürlich zum Teil im Freien. Ich habe zum Beispiel mal einen Teil online gemacht, wo es um reine Informationen gegangen ist und dann ein kurzes Kennenlernen im Freien, damit man doch ein Gesicht hat und diese Hemmschwelle abgebaut wird. Aber dieses große Event, wo wirklich alle dicht gepackt nebeneinander..., das war nicht möglich, es war nicht sinnvoll.

*Katharina Salicites:* Und wie hat sich Corona sonst auf deine Arbeit als als Lehrende an der TU Graz und insbesondere als Coordinator of International Affairs ausgewirkt?

*Marisol Vidal Martinez:* Ja, als Lehrende ist es natürlich auch wiederum anders. Im Studio, das natürlich von der Interaktion lebt, von der physischen Interaktion, da haben wir alle Modelle, von im ersten Lockdown noch reine digitale Lehre bis hin zu mit vielen Vorsichtsmaßnahmen, aber doch Präsenz jetzt im Wintersemester gehabt. Und es ist natürlich ganz anders in einer Vorlesung. Also in der Vorlesung habe ich natürlich Dinge mit viel Aufwand aber zumindest einbauen können, die ich auch langfristig verwenden kann. Und ich glaube, die durchaus zu einer Verbesserung für den Wert langfristig... also auch wenn ich mich freue, wieder im Hörsaal mit den vielen Studierenden zu sein, es ist ein ganz anderer Dialog oder eine ganz andere Atmosphäre, was da entsteht. Aber es sind natürlich Tools oder Teile des TeachCenters ausgebaut worden aus der Not heraus, die langfristig sicher gut bleiben werden werden. Beim Studio, ja, wir haben natürlich alle unsere EDV-Skills verbessert in dieser Zeit und auch viele Softwaremöglichkeiten ausprobiert, die für gewisse Dinge durchaus gut sind. Auch zum Beispiel im Sinne von Internationalisierung, also dadurch, dass man nirgends hinreisen konnte. Habe aber trotzdem online oft... habe ich teilgenommen an Präsentationen von anderen Universitäten, weil es eigentlich abgesehen von der Zeitzone egal war, wo man gerade war. Das heißt, das wird sicher bleiben. Aber es war, glaube ich, für Studienende, für Lehrende für beide sehr herausfordernd, Hochschullehre in der Zeit zu machen. Also da ist am sind am meisten Nachteile entstanden. In Bezug auf Internationalisierung, naja, es ist natürlich das Ankommen, das Sozialleben der Incomings hat natürlich auch darunter gelitten. Das hat mir natürlich leid getan. Wir mussten... ich muss aber sagen, wir haben dafür einigermaßen gute Zahlen behalten können. Wir sind ungefähr bei 60 % der bisherigen Zahlen Incomings und ungefähr auch bei den Outgoings. Was gar nicht so schlecht ist, wenn man die jetzigen Bedingungen sieht. Und da haben wir natürlich versucht, denen auch das Ankommen, diesen Onboarding-Prozess etwas leichter zu machen, indem man vielleicht mit kleineren Gruppen, aber doch vielleicht im Freien das Kennenlernen, diese erste Barrieren abbauen und so weiter, einfach mit anderen Mitteln, die im Normalfall nicht notwendig gewesen wären. Wir hoffen natürlich, bald wieder das Thema nicht mehr so stark im Vordergrund zu haben. Zumindest vor allem, weil in Internationalisierung alles relativ große Fristen hat. Man bewirbt sich meistens ein Jahr davor. Partnerschaften werden auch über Jahre entwickelt, bevor sie überhaupt genutzt werden können. Und dass also die Zeit, also diese Zeitplanung fehlt uns oder es ist besonders schwer gerade zu wissen, wie viele Studierende nächstes Jahr oder übernächstes... Das hat einfach... Man kann sich nicht mehr verlassen auf diese Planungen, die wir vorher einfach sehr treffsicher haben erstellen können. Bzw. Ich muss sagen, im Januar, Februar 2020 gab es Rekordzahlen in Sinne der Bewerbungen für Outgoings, also die Maßnahmen, die vier fünf Jahre lang getroffen wurden, um eben diese Motivation zum Auslandssemester zu machen. Und die haben ihre Früchte getragen im Februar 2020. Schlechtes Timing, so dass es natürlich mehr oder weniger "back to the start"... weil natürlich die Studierenden, die sind entweder fertig mit dem Studium oder für die wird das nicht mehr kommen für die meisten davon. Und jetzt müssen wir wieder bei den Erstsemestrigen ansetzen und wieder diese lange Arbeit leisten, bevor die Früchte wieder da sind. Weil ich glaube, dass es vielen auch nicht bewusst war. In Internationalisierung ist alles so...kurzfristig gibt es wenig. Also viele Maßnahmen müssen über 3, 4, 5 Jahre ausgeführt werden, bevor sie wirklich umgesetzt werden können.

*Katharina Salicites:* Aber der Vorteil ist, dass ihr jetzt schon wisst, welche Maßnahmen ersetzen müsste, um die Motivation für einen Auslandsaufenthalt zu stärken.

*Marisol Vidal Martinez:* Ja, genau. Das hat sehr gut funktioniert, was mich natürlich sehr freut. Und ich hoffe auch, dass diese Phase vielleicht erst recht zu großer Reisefreudigkeit bei den Studierenden führt. Dass nach vielen Jahren eher in kleinem Rahmen, jetzt physisch oder von der Reisetätigkeit, dass das dann umso mehr zu zu Interesse fürs Thma führt, hoffe ich. Andererseits wir haben jetzt natürlich mit Studierenden zu tun, die im Rahmen ihres vielleicht Gymnasiums oder HTL oder so nicht wirklich diese Schulaustauscherfahrungen oder so haben machen können. Deswegen bin ich gespannt, es kann in beide Richtungen gehen und wir werden sehen.

*Katharina Salicites:* Welche Services der TU Graz helfen dir eigentlich am meisten bei der Weiterentwicklung deiner eigenen Lehre und wo wünscht du dir noch mehr Unterstützung? Was fehlt dir?

*Marisol Vidal Martinez:* Vor allem in der letzten Zeit habe ich sehr gut Gebrauch gemacht von alles was so das TeachCenter ist, vor allem in Bezug auf die Vorlesung, aber nicht nur und auch geschätzt. Also ich bin Nutzerin der ersten Stunde und ich schätze sehr, wie es sich entwickelt oder wie immer wieder neue Tools, die zum Teil dem entsprechen, was man gefragt hat, also dass wirklich auf einen reagiert wird bzw. manche neue Tools da sind, an die man selber nicht gedacht hatte, aber wo eigentlich ganz klar ist, genau so was brauche ich jetzt. Also die ganze Abhaltung, diese große Vorlesung, da sind so um die 230 Studierende angemeldet, damit man einen Wert hat, würde ohne das TeachCenter kaumin jetzigen Zeiten abzuhalten sein. Und natürlich auch in normalen Zeiten sage ich jetzt einmal nicht in dieser Qualität. Also von dieser Seite der technischen Tools und so weiter, da fühle ich mich gut unterstützt. Also ich kann auch kaum mithalten mit dem, was angeboten wird. Ich versuche es, aber gelingt auch nicht immer, dass man weiß, was es alles an Tools so gibt. Unterstützung...Also ich glaube der Zeitaufwand war natürlich sehr groß sind und natürlich sind nicht andere Aufgaben weniger aufwendig geworden. Also Internationalisierung ist nicht weniger aufwendig geworden, ganz im Gegenteil, zum Beispiel in der Coronazeit oder die Forschung ist immer da und administrativn Aufgaben sind natürlich auch nicht verschwunden. Die Zeit ist aber trotzdem nicht gewachsen. Und das ist natürlich immer schwierig, richtig zu managen: Okay, was sollte jetzt wegfallen oder wen kann ich welche Aufgaben weggeben? Im Aufgabengebiet Internationalisierung, im Bereich der Internationalisierung als Koordinatorin ist natürlich das International Office immer sehr unterstützend zur Seite. Und so wie unsere Aufgaben auch gewachsen sind und wachsen werden in den nächsten Zeit, gibt es dann auch zusätzliches Angebot oder Unterstützung für die Koordinator\*innen. Die schaut an jeder Fakultät ein bisschen anders aus. Aber ich arbeite zum Beispiel auch mit dem Labor von der Architekturfakultät zusammen. Alles was mit Information oder PR der Fakultät zu tun hat. Es gibt eine Studienassistentin, die hilft vor allem so grafische Arbeiten zu erledigen oder die Social Media Kanäle, wo Internationalisierungsinformationen weitergegeben werden, zu betreuen. So sind es viele, vielleicht kleine Bausteine, die einen riesen Beitrag leisten, um das große Thema Internationalisierung vorantreiben zu können, ohne die alle wäre es natürlich nicht machbar von einer Person allein.

*Katharina Salicites:* Und zum Abschluss darf ich dich noch bitten, den folgenden Satz aus deiner Sicht zu beenden: Lehre ist für mich...

*Marisol Vidal Martinez:* Nach wie vor der zentrale Teil meiner Tätigkeit an der TU Graz und das, was am meisten Spaß macht.

*Katharina Salicites:* Danke dir für diesen schönen Schlusssatz, danke dir auch, dass du dir die Zeit genommen hast, hier zu uns ins Studio zu kommen. Und ich freue mich, wenn wir uns dann im Frühjahr wieder mal im Innenhof an der Lessingstraße beispielsweise treffen.

*Marisol Vidal Martinez:* Danke, freue mich auch.

*Katharina Salicites:* Lehren, lernen, lauschen.